Ottendorfer Zeitung.

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.
Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt", sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel", „Feld und Garten", „Spiel und Sport" und „Deutsche Mode".

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla. Für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 32. Mittwoch, den 16. März 1904. 3. Jahrgang.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. März 1904.

— Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Vorführung des Feuerlösch-Apparates Minimax, zu welcher sich eine große Anzahl von Personen von hier und der näheren Umgegend eingefunden hatten, zeigte die geradezu staunenswerte Wirkung des Apparates.

— Am gestrigen Montage nahmen die ausständigen Tischler der Möbelfabrik zu Cunnersdorf, nachdem eine Einigung erzielt worden war, die Arbeit wieder auf.

— Der neue Sommerfahrplan bringt für unsere Bahnlinie Dresden—Klotzsche—Königsbrück eine Erweiterung, durch welche ein langjähriger Wunsch der Anwohner berücksichtigt und einem wirklichen Bedürfnisse entsprochen wird. Die Erweiterung besteht in der Einrichtung neuer Personenzüge, welche nachmittag 5 Uhr 40 Min. vom Dresden-Neustädter Bahnhofe, 5 Uhr 56 Minuten von Klotzsche abgehen und 6 Uhr 56 Minuten in Königsbrück ankommen, in der umgekehrten Richtung aber Königsbrück abends 7 Uhr 10 Min. verlassen und 8 Uhr 29 Min. abends auf dem Dresden-Neustädter Bahnhofe eintreffen sollen. Dieser Zug erreicht hier noch Anschluß an den Abendpersonenzug nach Döbeln-Leisnig, der kurz nach 9 Uhr von hier abfährt. Der Abendpersonenzug nach Königsbrück und Schwepnitz wird alsdann etwas spätergelegt. Er wird künftig erst 7 Uhr 10 Min. abends von Dresden-Hauptbahnhof, 7 Uhr 22 Min. von Dresden-Neustadt abfahren und 8 Uhr 46 Minuten in Königsbrück und 9 Uhr 20 Min. in Schwepnitz eintreffen. Da nun in seiner späteren Lage auf dem Dresdner Hauptbahnhofe die wichtigen Anschlußverbindungen von Reichenbach i. V.—Chemnitz (6 Uhr 49 Min.) und von Wien—Prag—Bodenbach bezw. Tetschen (Ankunft 6 Uhr 58 Min.) von ihm selbst aufgenommen werden, entfällt in Klotzsche der gegenwärtige längere Aufenthalt. In umgekehrter Richtung wird der letzte Tagespersonenzug erst 9 Uhr 55 Min. von Königsbrück abgelassen die Ankunft auf dem Dresden-Neustädter Bahnhofe findet 11 Uhr 9 Min. nachm. statt. Angenehm empfunden dürfte werden, daß der 11 Uhr 10 Min. vorm. von Klotzsche abgehende Personenzug etwas beschleunigt wird; er trifft schon 12 Uhr 11 Min. in Königsbrück und 12 Uhr 52 Min. nachm. in Schwepnitz ein. Ferner wird einem Wunsche der Schwepnitzer Einwohnerschaft entsprochen insofern, als der Zug früh 4 Uhr 56 Min. von Königsbrück nach Schwepnitz auch Sonn- und Festtags der Personenbeförderung (in 3. Klasse) dienen soll. An zwei Tagen im Monat wird außerdem ein Zug nachts 1 Uhr 48 Min. von Schwepnitz Fahrgelegenheit nach Königsbrück bieten.

— Schulprüfung und Versetzung. „Wenn Du nicht versetzt wirst, erlebst Du etwas!" Das ist ein Elternwort, welches in diesen Wochen vor dem Schluß des Schuljahres nicht so selten gehört wird und einem Teil unserer Jugend das heitere Leben schwer macht. Ängstliche Kinder denken tagaus tagein an die Warnung, die schon mehr eine Drohung als eine Mahnung ist, und mit Zittern und Zagen schreiten sie dem Zensuren- und Versetzungstag entgegen. Die Eltern sollten es so gut wissen wie die Kinder selbst, daß sich ein bisher nicht bewältigtes Schulpensum auch vor dem Beginn der Osterferien nicht mehr bewältigen läßt, und daher vermeiden, die jungen Gemüter aufzuregen. Es ist ganz zutreffend, daß Trägheit und Nachlässigkeit bestraft und nicht geduldet werden sollen, aber darauf ist fortwährend zu achten und es ist nicht erst im letzten Monat vor dem großen Versetzungstermin damit zu beginnen. So sehr dürfen Tagesarbeit und Tagessorgen kein Elternpaar in Anspruch nehmen, daß nicht wenigstens einmal in der Woche Zeit wäre, sich von dem Fortschreiten der Kinder zu überzeugen, damit eventuell mit dem Lehrer, der gern dazu bereit ist, Rücksprache genommen werden kann. Zur rechten Zeit ermahnt oder belobt, das macht seinen Einfluß geltend, zu spät ist oder bleibt zu spät. Es gibt ja doch auch Kinder, bei welchen es nicht am Wollen, sondern am Können liegt, die beim besten Willen nicht so leicht oder nicht in allen Fächern so leicht begreifen wie andere. So erleben wir es gar nicht selten, daß Kinder z. B. im Rechnen und in der Matematik nur mittelmäßiges leisten, während sie als Sprachtalente erstaunlich sind. Es ist nicht immer möglich, alles in einem Kopf zu vereinen; es ist auch gar nicht erforderlich und nicht möglich, daß jeder etwas Großes wird.

— Welche Uhr ist maßgebend, die Gerichtsuhr oder die Taschenuhr des Vorsitzenden? Die Berufung eines Angeklagten war von einer Strafkammer verworfen worden, nachdem der Gerichts-Vorsitzende nach seiner, nach der Normalzeit richtig gehenden Uhr festgestellt hatte, daß die Terminsstunde gekommen und der Angeklagte trotz Aufrufes nicht erschienen war. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts zu Naumburg bewilligte jedoch, wie die Zeitung der dortigen Anwaltskammer mitteilt, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, weil glaubhaft gemacht wurde, daß zurzeit des Aufrufes die Uhr im Gerichtsgebäude, die etwas nachgind, noch nicht die Terminsstunde gezeigt hatte. Die Gerichtsuhr ist darnach als maßgebend eingesehen worden.

— Auf Veranlassung des Gesamtvorstandes des Sächsischen Saalinhaberverbandes werden sich Mittwoch, den 16. März nachmittags 2 Uhr die Saalwirte des gesamten Landes zu einer Protestkundgebung gegen die neue Gemeindesteuervorlage der Regierung vereinigen. Einladungen hierzu sind auch an Landtagsabgeordnete und Gemeindevertreter erfolgt. Jeder Saalwirt Sachsens hat Zutritt.

— Eine lustige Geschichte wird vom Dorfe X erzählt: Im Gasthof hatten sich eines abends die Gemeinderätsmitglieder zur Sitzung versammelt, und in der allgemeinen Vertiefung in die Beratungen über des Dorfes Wohl und Wehe hatte man garnicht beachtet, daß auch der wohlbestallte Hüter der nächtlichen Ruhe des Dorfes sich in dem Beratungszimmer eingefunden, die Zeichen seiner Würde, den schweren Spieß und die unförmige Laterne, in eine Ecke gestellt hatte und nun die Pfeife im Munde, mit großer Behaglichkeit und noch größerem Wissensdurste den weisen Reden der löblichen Dorfbeherrscher lauschte. Endlich konnte sich ein dicker runder Herr nicht mehr halten und mit großer Entrüstung in der Stimme fragte er mitten in einer wichtigen Beratung: „Na Goodlieb, was willst Du denn hier? wer paßt denn da uff, wenn se draußen stehlen?" Und während noch die anderen Räte in wortlosem Staunen die unvermutete Rede ihres Kollegen auf sich wirken lassen, antwortet schon Goodlieb, während er die Pfeife sorglich aus dem einen Mundwinkel in den andern schob, mit bewundernswerter Seelenruhe: „Ja, wer soll denn stehlen? Mer sein ja alle hier!"

Dresden. Der hiesige Fliesenlegerstreik ist beendet, nachdem der strittige Tarif mit einigen Abänderungen von den Unternehmern anerkannt und auch die Dresdner Fliesenleger die Abmachungen vom Gewerbegerichte in einer Versammlung gutgeheißen haben.

— Die Heilsarmee hat jetzt auch in Dresden in der Josephinen-Straße ein Standquartier errichtet.

Kötzschenbroda. Einem Diebe, der sich schon am Abend in die Wohnung eingeschlichen hat, sind in der Nacht zum Sonntag im Restaurant „Zum Kalkulator" beträchtliche Geldsummen in die Hände gefallen. Aus den Kleidern des Wirtes Herrn Roßberg stahl er, als dieser sich mit Frau zur Ruhe begeben hatte, eine Geldtasche mit 420 M. Inhalt, sowie zwei Uhren mit Ketten, in der Schlafstube der Töchter 20 M. und in dem Gastzimmer die Wechselkasse und eine Kegelgesellschaftskasse.

Radebeul. Mit Hinterlassung zahlreicher Verbindlichkeiten sind die hiesigen Färbereibesitzer Volkeschen Eheleute angeblich nach der Schweiz geflüchtet.

Meißen. In Witten stellte sich Johannes Greschel unter der Angabe der Polizeibehörde, in der vorigen Woche seinen in Meißen als Prokurist tätigen Bruder Kurt Greschel durch Cyankali vergiftet zu haben, und zwar weil dieser sich geweigert habe, ihm weiter in seinem Fortkommen behilflich zu sein. Der Brudermörder wurde in Haft genommen.

Großenhain. Der Bezirksausschuß der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain beabsichtigt die Erbauung eines Bezirks-Siechenhauses. Die Mittel hierfür sollen aus einer einzuführenden Lustbarkeitssteuer aufgebracht werden. Bisher wurden die Siechen des Bezirks mit in dem Arbeits- und Versorghause zu Dippoldiswalde untergebracht. Die Stadt Großenhain hat sich erboten, einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, während die Stadt Riesa die Verlegung des Baues des neuen Siechenhauses nach Riesa anregen will.

Mühlberg a. d. E. Der Grubenarbeiter Herbst aus Bockwitz war auf der dortigen Mühlgrube in gebückter Stellung beschäftigt, als von oben eine Eisenstange, welche zum Aufhängen von Grubenlampen dient, herabgeworfen wurde. Die Eisenstange traf den Unglücklichen am Schulterblatt, durchbohrte ihm den Brustkasten und fuhr vorn an der Brust wieder heraus. In hoffnungslosem Zustande wurde der Bedauernswerte, der eine starke Familie besitzt, in das dortige Krankenhaus Bergmannstrost übergeführt.

Döbeln. Von dem vormittags 10 Uhr 10 Minuten von hier nach Mügeln b. O. verkehrenden Personenzuge mit Güterbeförderung ist am Sonnabend ein beladener Güterwagen mit einer Achse entgleist. Verletzt wurde Niemand, auch erlitt der Betrieb keinerlei Störungen.

Lugau. Die Aufhebung von § 2 des Jesuitengesetzes hat dem hiesigen Zweigverein des evangelischen Bundes an einem einzigen Tage 70 neue Mitglieder zugeführt.

Glauchau. Hier wurde eine ungefähr 60 Zentimeter lange Kreuzotter am Eingange des Rümpfwaldes beim Forsthause gefangen.

Meerane. Seit Mittwoch Nachmittag ist der ungefähr 28 Jahre alte, verheiratete Marktheller Wunderlich verschwunden. Er war beauftragt worden, Rechnungen zu begleichen, wozu er ca. 300 Mark erhalten hatte. Wunderlich hat die Rechnungen aber nicht bezahlt. Da er bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist, nimmt man an, daß W. das Geld unterschlagen und die Flucht ergriffen hat.

Plauen. Von der großen Zahl der Sachsengänger konnte man sich heute hier und auf einigen Stationen von Plauen überzeugen. Die Bausaison hat noch nicht ordentlich begonnen, aber schon ziehen die böhmischen, kroatischen, italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen, ganze Familien, in Scharen nach Sachsen ein. Heute vormittag benutzten den Eger-Plauenschen Personenzug von Eger aus allein 600 solche Arbeiter und Arbeiterinnen.

— Von einem schweren Unglücksfalle ist der in Plauen i. V. wohnende, 43 Jahre alte Maschinenreisende Kaufmann Louis Strobel betroffen worden. Als er sich dieser Tage abends von einem Geschäftsgange in Oelsnitz auf dem Rückwege nach Plauen befand, kam er vor Oberlosa zu Falle und erlitt einen Bruch der Röhre des rechten Beines oberhalb des Knöchels. Er schleppte sich mit Aufbietung aller Kräfte noch etwa 40 Meter vorwärts, mußte aber dann bei Schnee und Kälte nicht weniger als vier Stunden liegen bleiben.

Aus der Woche.

Man wird sich erinnern, wie allgemach die Nachrichten über die Blockade in Venezuela den Aufstand in Marokko und über die mazedonischen Wirren „versandet" sind und es kann daher auch nicht wunder nehmen, wenn es mit Ostasien ebenso geht. In Ermangelung wirklicher Tatsachen machen sich die nach Japan und die nach China entsandten Berichterstatter der großen Zeitungen mit Erfindungen bezahlt, die zwar Wippchens Witz und Chemie nicht verraten, im übrigen aber wenigstens Lesestoff enthalten. „Die Nachricht über (folgt nähere Angabe) ist zwar gänzlich unbegründet," so schrieb vor kurzem eine größere Pariser Tageszeitung, „aber wir sind stolz darauf, sie zuerst gebracht zu haben." Man kann wirklich bei aller journalistischen Schaumschlägerei nicht bescheidener sein. Soweit der Krieg deutsche und europäische Interessen berührt, ist die wichtigste Meldung, daß Kaiser Wilhelm seine Seereise angetreten hat. Denn vor vier Wochen wurde berichtet, diese Reise sei wegen der diplomatischen Lage aufgegeben worden. Diese muß sich denn doch inzwischen soweit geklärt haben, daß keine Zwischenfälle mehr befürchtet werden und der Kaiser seine Fahrt nun antreten konnte. Haben sich doch alle Großmächte zu der Ansicht geeinigt, daß Japan die Schuld an dem Kriegausbruche trage und mit dem Beginn der Feindseligkeiten das Völkerrecht gebrochen habe. Diese Schuld wird die Japaner nicht allzuschwer drücken. König Eduard wollte — so schien es wenigstens — feurige Kohlen auf dem Haupte des ihm verschwägerten Zaren sammeln; er gedachte eine Vermittelung seitens der Mächte herbeizuführen. Nun kommt aber die in diesem Falle etwas ungeschickte englische Presse und verrät die eigentlichen Beweggründe des einst so lebenslustig gewesenen Königs. Man sagt sich in England: Wenn Rußland niedergerungen wird, dann erlangt das uns so verhaßte Deutschland eine zu große Macht! Diese Anschauung mögen sich alle diejenigen merken, die den neueren deutschen Militärerziehungs-Romanen einen überhohen Wert beizumessen geneigt sind. Daß sich in einem so großen Apparat, wie die deutsche Armee, infolge der langen Friedenszeit hier und da 'mal Stock- und Rostflecke zeigen, ist begreiflich; es ist sogar gut, daß sie ans Licht der Öffentlichkeit gezogen und schonungslos kritisiert werden, damit die Wachsamkeit der Aufsichtsbehörde nicht einschlummert und die Schäden gebessert werden. Hat auch kein Vaterlandsfreund seine Freude an den Skandalen, so muß er sich doch sagen, daß es immer besser ist, wenn die Sonde in die offene Wunde gelegt werde, als daß man alles mit dem Mantel der Vaterlandsliebe zudeckt und die Schwären im geheimen weiter um sich greifen. Übrigens ist Väterchen Zar nicht unzugänglich; außer französischen Offizieren hat er auch deutschen, aber einstweilen keinen andern fremden Generalstäblern gestattet, im russischen Hauptquartier zu weilen. Ferner aber hat er für sich und sein Haus ohne jeden Entschädigungsanspruch auf die eventuellen Erbansprüche an Oldenburg verzichtet. Allerdings ist diese Frage noch nicht sehr drängend, denn Oldenburgs Großherzog ist noch jung und hat auch einen sechsjährigen Sohn; aber die Möglichkeit, daß doch vielleicht ein russischer Kaiser infolge verwandtschaftlicher Beziehungen auf einen deutschen Thron gelangen könnte, ist dem Empfinden der jüngeren Generation Deutschlands, die zu nationalem Fühlen erwacht ist, sehr zuwider, wie sich schon einmal in einem ähnlichen Falle gezeigt hat. Das russische Kaiserhaus ist zwar völlig deutscher Abstammung; denn Peter III. war vor seiner Adoption durch Elisabeth von Rußland Herzog von Holstein-Gottorp und seine Gemahlin war eine Prinzessin von Anhalt-Zerbst; auch das Jeverland, dessen skatfremde Kibitze bis zu Bismarcks Tode alle Jahre zu Ende März ihre patriotischen hundert Eier legten, und das heute zu Oldenburg gehört, war Kunkellehen dieser Prinzessin, der nachher so berüchtigten Katharina II. Aber das sind „olle Kamellen" — sie liegen hundert und mehr Jahre zurück und der Zar ist kein deutscher Fürst mehr. — Die sonstigen Ereignisse der Woche werden ohne Nachwirkungen im Zeitenstrom untergehen.

SLUB
Wir führen Wissen.